

Hier Babić, ist die Globalisierung tot?
Nein, die Globalisierung ist nicht tot. Wenn sie tot wäre, dann wären unsere Supermärkte ganz anders aus. Da würden viele Sachen fehlen, die nicht in der EU hergestellt werden. Wir hätten Sojafleisch statt normalen Kaffees, keinen Kakao und auch keine iPhones.

Nachdem China den Export von Chips und Seltenen Erden beschränkt hat, könnte es tatsächlich zu einem Mangel kommen. Autohersteller überlegen schon, welche Modelle sie noch produzieren können. Das sind sekundäre Effekte geopolitischer Auseinandersetzungen und keine flächendeckende Deglobalisierung. Was sich auf jeden Fall ändert, ist die Natur der Globalisierung.

Nämlich wie?
Bis ungefähr 2016 hatten wir eine Art von Win-win-Vorstellung von globaler Integration: dass der Kuchen für alle größer wird und es allen besser geht. Jetzt werden diese Abhängigkeiten stärker als Problem wahrgenommen. Als der Roboterhersteller KUKA 2016 von einem chinesischen Unternehmen gekauft wurde, da hat sich die politische Stimmung im Land verändert. Spätestens seit dem Ukraine-Krieg ist darüber auch eine gesellschaftliche Diskussion entstanden.

Das begann ja schon vor 2016 allmählich, schon Amerikas Präsident Obama blickte sorgenvoll auf China. Warum lag das?
Man kann sich kleine Anlässe anschauen, auch geopolitische Ursachen. Ich glaube, letzten Endes liegt es in der Erschöpfung einer bestimmten Art von Globalisierung, die ich neoliberal nenne.

Unter diesem Wort stellt sich jeder etwas anderes vor.
Ich meine damit: Durch den Abbau von Handelsbarrieren, durch Deregulierung und durch die Entlohnung der Finanzmärkte sollten Wohlstandsgewinne erzielt werden.



Buchautor Milan Babić lehnt politische Ökonomie an der Universität Amsterdam.
Foto: Jochen Jochim

Inwiefern?

China etwa war selbst lange ein Profiteur der neoliberalen Globalisierung, etwa durch seinen Eintritt in die Welthandelsorganisation 2001. Der hat das chinesische Wirtschaftswunder erst möglich gemacht. Die Erschöpfung und der Zerfall dieser neoliberalen Ordnung führen zu einem Machtvakuum, in dem ein selbstbewusstes China nicht mehr nach den alten Regeln spielen will. Auch Russlands völkerrechtswidriger Angriffskrieg ist durch dieses Vakuum an Hegemonie und Führung begünstigt. Wenn die alte Ordnung zerfällt und die neue noch nicht stabilisiert ist, rechnen sich Autokraten wie Putin größere Chancen auf Straflosigkeit in einer Welt im Umbruch an.

Und was machen wir jetzt?

Ganz Frage. Im Moment verändern sich die Vorstellungen von globaler Politik extrem schnell. Wo es hingeht, ist nicht klar. Und es kann Jahrzehnte dauern, bis sich wieder eine stabile Ordnung ergibt.

Trotzdem muss Europa jetzt etwas tun.

Europa kann jedenfalls nicht unreflektiert die Antworten aus den Neunziger Jahren wiederholen: Gürtel enger schnallen, Sozialstaat zurückfahren.

Europa braucht mehr Stärke, und das passiert eben nicht zuletzt auf diesem Weg. Das mag man auch alles inhaltlich für richtig halten, aber es klingt alles sehr nach dem Neunzigerjahrs. Und Entscheidungsriten sind wirklich nicht gut beraten, jetzt auf Rezepte aus ver-

gangenen Zeiten zurückzugreifen, zumindest nicht unreflektiert. Im Moment wird immer versucht, das Gleiche zu machen, und man geht eben mehr auf die Themen der Rechtspopulisten ein. Gerade diese Gefühl der Unreflektiertheit trägt dazu bei, dass die AfD in Umfragen durch die Decke geht.

Was wäre der reflektierte Weg?
Einmal darüber nachdenken, warum wir in so einer Situation sind. Wie sagt denn, dass Austerität in Zeiten geopolitischer Spannungen ein gutes Rezept ist? Ist Deutschlands Staatverschuldung ganz oben auf der Prioritätenliste oder der Zusammenhalt der Gesellschaft?

Der Staat verschuldet sich ja schon. Aber auch das stößt schnell an Grenzen. Außerhalb Deutschlands werden die Schulden anderer Länder sogar schon zum eigenen Problem.

Ja, in Europa gab es eine linke Welle ab 2008, und die ist daran gescheitert, das System zu reformieren. Das hat auch dazu geführt, dass sich viele Leute nicht repräsentiert gefühlt haben. Auch in Deutschland wird die AfD von sehr vielen Arbeitern gewählt. Die politische Linke hat nach dem Regeln der liberalen Demokratie gespielt, und die Rechte ist halt reingegangen und hat einfach die Institutionen zerstört, sobald sie an die Macht gekommen ist, wie etwa in den USA.

Und was könnte uns jetzt schon in den internationalen Auseinandersetzungen helfen?
Eine bessere Krisenanalyse. Die wirtschaftliche Malaise Deutschlands – und Europas – liegt im Strukturwandel der Weltwirtschaft begründet. Der Wettlauf um die Sektoren der Zukunft wird nicht durch nationale Spargenormen gewonnen. Dafür muss in größerem, etwas europäischen, Maßstab gedacht werden, um in den geopolitischen Auseinandersetzungen mit den USA und China zu bestehen.

Das Gespräch führte Patrick Bernas.

„Es kann Jahrzehnte dauern, bis sich wieder eine stabile Ordnung ergibt“

Der politische Ökonom Milan Babić hat analysiert, warum die Globalisierung nicht so weitergeht wie bisher. Hier sagt er, warum das alte Modell an Grenzen stößt und was Europa jetzt tun kann.

Hat das nicht funktioniert?
Kommt darauf an, wie man es sieht. Natürlich hat China 700 Millionen Menschen aus der Armut geholt. Aber der chinesische Staat ist nicht neoliberal, und wenn man China herausnimmt, sieht es nicht mehr ganz so rosig aus. Vor allem darf man sich nicht unterscheiden die Wirtschaftszahlen anschauen. Man muss sehen, zu welchen Verwerfungen das geführt hat. In den USA haben sich viele Menschen als Verlierer gesehen, und die haben Donald Trump an die Macht gebracht. Da spielen viele soziologische und psychologische Faktoren eine Rolle.

Was wäre die Alternative? In die Welt vorher will man auch nicht zurück, in der niemand der Inflation hinterhergekommen ist und in der ein massives Konfliktpotenzial seine Bevölkerung verzehren ließ. Ja, die keynesianische Wirtschaftspolitik ist damals auch an ihre Grenzen gestoßen. Milton Friedman hat mal gesagt: Wenn eine Krise kommt, löst man sie mit den Ideen, die eben herrschten. Damals lagen eben die neoliberalen Lösungen bereit.

Und wie würde daraus ein Problem der Globalisierung?

Der Neoliberalismus war nur ein Elitenprojekt und hatte keine breite Basis. In Langzeitstudien hat man gesehen, dass die neoliberalen Politikideen nie wirklich gut verstanden haben. Sie hatten immer wenig Zustimmung. Das hat sich nicht unbedingt gleich im Wahlverhalten ausgedrückt, sondern erst später in den Zweitausendern. Aber sie wurden nie von einer breiten, hegemonialen Struktur getragen. Nach der Finanzkrise haben sich viele gewundert, dass der Neoliberalismus überlebt hat. Aber unter den Wählern im Westen hat sich eine Ablehnung des alten Systems gebildet. Dann sind Phänomene entstanden wie die AfD in Deutschland oder die Bewegung, die Donald Trump ins Weiße Haus getragen hat.

Damals hat die EU noch versucht, mit ihrer wirtschaftlichen Kraft zur Weltpolizei zu werden. Sie hat Datenschutzregeln und Lieferkettengesetze gemacht mit einem Blick für die ganze Welt. Ja, wir wollten gleiche Marktbedingungen auf der ganzen Welt herstellen. Ein Teil der EU will das immer noch gerne haben; die Idee, dass man Werte und Normen nach außen projiziert und somit andere reinholt ...

... und nebenbei dafür sorgt, dass man von denen preislich nicht unterboten wird ...
... es ist ja immer zweischneidig. Durch die Geoökonomisierung der Welt hat sich viel verändert. Aber ich glaube, die EU hat ein meistes Problem, sich anzupassen. Sie ist immer noch der glühende Vertreter einer Idee von einer zusammenwachsenden Welt.

Die EU hat in der neuen Welt auch schlechtere Karten als in der alten. Die Idee war ja immer: Wir können nicht wie die USA mit unseren Militär und unserer Kultur die Welt erobern, deswegen müssen wir das über den Marktweg zu 700 Millionen Konsumenten machen. In der neuen, postkolonialen Welt ist das eben schwieriger. Das neue Welt ist für die EU nicht so einfach.

Es hat aber doch nicht nur der neoliberale Westen Schuld. China will dominanter werden, Russland hat die Ukraine überfallen. Das ist richtig. Schuld ist aber vielleicht der falsche Begriff für strukturelle Entwicklungen. Chinas Aufstieg und Russlands Angriffskrieg werden durch den Zerfall der alten Ordnung begünstigt.

HURTIGRUTEN

Wenn dein Herz beginnt, norwegisch zu schlagen.

SPECIALPREIS BIS 31.10.

Signature

DIE NORDKAP-LINIE AB HAMBURG

Genießen Sie norwegische Lebensart voller Ruhe und Entspannung und mit präparierter Küche auf unserer Signature Reise zu den Höhepunkten Norwegens. Unser erfahrenes Expeditions Team freut sich auf Sie!

AB-inclusive Erlebnis 15 Tage ab 2.990 € p.P.*

Nur noch dieses Monat: 15% Rabatt auf Landestouren**

JETZT BUCHEN! Im Reisebüro oder unter Tel. 040 874 080 46 oder hurtigruten.com

*Liniereisen, Kabinenpreis, Verpflegung, 15% Rabatt auf ausgewählte, sowie gebuchte Landestouren bei Buchung bis 31.10.25. Hurtigruten Global Sales AS - Longships 1 - 0150 Oslo - Norwegen